



REZEPT
Salvatore de Pascalis
kocht Kalbs-
medaillons Caprese.
➔ SEITE 39

NATUR
Der seltene Flussregenpfeifer macht
sich in der Michelsdorfer
Mulde heimisch.
➔ SEITE 37



FREITAG, 27. JULI 2012

BAYERWALD-ECHO / KÖTZTINGER UMSCHAU – WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

BELK01_K

SEITE 35

LESEN SIE HEUTE

LANDKREIS

Dr. Albert Späth starb im Alter von 101 Jahren

Dr. Albert Späth ist tot. Der frühere Chefarzt am Chamer Krankenhaus starb im Alter von 101 Jahren. Von 1946 bis 1977 war der Chirurg auch leitender Chefarzt an dem Kreis-krankenhaus.

➔ SEITE 37

CHAM

Erstklässler sind scharf auf Lesen

In der Klasse 1c der Chamer Grundschule sitzen kleine Bücherwürmer. Sie üben täglich und steigern sich im Lesetempo und Leseverständnis bei einem Training der „Stiftung Lernen“.

➔ SEITE 38

WETTER IM LANDKREIS

MORGENS	MITTAGS	ABENDS
22°	29°	25°

NIEDERSCHLAGSPROGNOSE: 0%
SONNENSTUNDEN: 15,4
SONNENAUFANGANG: 05:35 Uhr
SONNENUNTERGANG: 20:56 Uhr
MONDAUFANGANG: 15:34 Uhr
MONDUNTERGANG: --:-- Uhr
MONDPHASE: 1. Viertel
(ab 2.8.: Vollmond) Q.met

NAMENSTAG

Berthold, Bertold, Natalie, Pantaleon

LANDKREIS

Klausenkapelle in Regenpeilstein

Den Ort Regenpeilstein zieren zwei Sakralbauten. Die Burgkapelle der ehemaligen Burg Regenpeilstein und die Klausenkapelle Zum Gegeißelten Heiland. Letztere liegt fast versteckt, etwas abseits an einem Hang, von Bäumen umgeben. Nur ein schmaler Feldweg führt zur Kapelle. Neben dem Kirchlein steht ein Stein mit den wichtigsten Daten. „Erbaut um 1746. Renoviert 1973“, heißt es dort. Bereits im 18. Jahrhundert wurde die Klausenkapelle zum Gegeißelten Heiland von Pilgern aufgesucht. Der Gegeißelte Heiland wird auch Wiesheiland genannt. Jesus an der Geißelsäule bildete den Anlass für die Erbauung der berühmten Wieskirche bei Steingaden durch Dominikus Zimmermann, die bald zu einem Wallfahrtsort avancierte und ein Vorbild für ähnliche Wallfahrten wurde. 1973 wurde die Klausenkapelle nicht nur renoviert, sondern auch erweitert. Der Altar ist in eine Bilderwand mit Darstellungen des Leidens Jesu eingefügt. Den Mittelpunkt bildet die Figur „Jesus an der Geißelsäule“. Von einem unbekannten Meister stammt das Gemälde an der Westwand, das die Abnahme Jesu vom Kreuz zeigt. Es war ursprünglich das Altarbild des rechten Seitenaltars der Heilbrunnkirche. Im Kapellenraum zeigen Votivbilder ebenfalls das Hauptthema der Kirche, den gegeißelten Heiland. (rhi)



Kapelle Regenpeilstein

INHALT

LANDKREIS	SEITE 35-37
CHAM	SEITE 38-41
RODING	SEITE 32-33
RÖTZ	SEITE 42-44

Männerverbot in Bernardas Haus

FESTSPIEL Auf der Waldbühne zanken weibliche Streithähne, während im Hühnerverschlag die Männchen – eine verdrehte Welt mit ernster Geschichte.

VON ERIKA NEUFELD

SERIE

FESTSPIELSSOMMER IM LANDKREIS

LANDKREIS. Die Waldbühne in Bad Kötzting wird in dieser Festspielsaison nicht von den Frauen dominiert, sondern vollständig beherrscht. Männer haben auf der Bühne nichts verloren. Die stecken in Hühnerverschlägen. Nur einer nicht.

Johannes Reitmeier ist der Mann, der die Männer in den Hühnerkäfig steckt. Johannes Reitmeier ist der Regisseur des neuen Stücks auf der Waldbühne am Bad Kötztinger Ludwigsberg. „Das Haus der Bernarda“ hat an diesem Samstag Premiere. Da geht's um die Unterdrückung der Frauen. Und warum sitzen die Männer im Käfig? Wir haben bei einer Probe zugeschaut.

Die Männer hinter Gittern verleihen Donnerrollen ihre Stimme, dem bellenden Hund Jinny oder der Glocke des Hauses. Zunächst skeptisch seien die gestandenen Bayerwald-Mannsbilder an diese Aufgabe herangegangen, erzählt Regisseur Reitmeier. Aber dann haben sie sich kreativ der Herausforderung gestellt. Jeder lässt sich auch mal selbst was einfallen, wie man Töne, Klänge oder sonstige dramatische Effekte erzeugen kann. Gerade ruft einer aus dem Verschlag: „Sollen wir vielleicht eine Kosnuss an die Wand schmeißen?“

Die unterdrückte Frau

Johannes Reitmeier sitzt auf einem Holzstuhl am Rand der Bühne. Gemeinsam mit Barbara Kerscher inszeniert er die Tragödie „Das Haus der Bernarda Alba“ des spanischen Autors Federico Garcia Lorca. Die Tragödie erzählt in drei Akten das Schicksal der Frauen einer Familie in einem andalusischen Dorf zu Beginn des letzten Jahrhunderts.

Die unterdrückte Frau und ihre gesellschaftliche Rolle ist das Leitmotiv des Stücks. Frauen hatten es nicht nur im ländlich geprägten Raume Spaniens schwer. Auch in Bayern mussten Frauen ohne Ehering am Finger erschwern um das Ansehen in der Gesellschaft ringen. Alte Jungfern lebten meistens im Elternhause und wurden oft bevormundet.

Reitmeier verschiebt ohne große Schwierigkeiten den Handlungsort mal eben von Andalusien in ein Dorf im Bayerwald aus der Zeit um 1920. Alle fünf Töchter der herrischen Bernarda sind unverheiratet und leben gemeinsam mit Mutter, Großmutter und zwei Mägden unter einem Dach. Bernarda führt in ihrem Hause ein strenges Regiment, macht ihren Töchtern damit das Zuhause gefängnisgleich. Als Sinnbild dafür steht das hohe Gitternetz, das die Waldbühne fast vollständig umgibt.

Beate Bauer spielt die Bernarda.



Regisseur Johannes Reitmeier im Netz der Bühnenkulisse für das „Haus der Bernarda“.

Fotos: Neufeld



Bei den Proben greift der Regisseur auch schon mal als Bühnenarbeiter zu.

„DAS HAUS DER BERNARDA“ AM LUDWIGSBERG: TERMINE UND KARTEN

- ➔ Die Festspielgemeinschaft Bad Kötzting zeigt erstmals den Klassiker „Das Haus der Bernarda“ von Federico Garcia Lorca in bayerischer Mundart.
- ➔ Die Tragödie in drei Akten erzählt von der Unterdrückung der Frau im ländlichen Raum Bayerns um 1920.
- ➔ Johannes Reitmeier hat gemeinsam

mit Barbara Kerscher die Dialektfassung erarbeitet. Die Musikkompositionen schrieb Roger E. Boggasch.
➔ **Premiere** ist Samstag, 28. Juli um 20.30 Uhr am Ludwigsberg in Bad Kötzting
➔ **Weitere Termine** sind am 29. und 31. Juli, 3., 4., 5., 7., 10., 11. und 12. August je-

weils um 20.30 Uhr.
➔ **Karten** sind für 18 Euro an der Abendkasse oder für 17 Euro im Vorverkauf erhältlich. Kinder erhalten die Karte zum halben Preis. (Vorverkauf: Tourist-Information Bad Kötzting, Tel. (0 99 41) 60 21 53 oder online unter www.waldfestspiele.de)

Bernarda sitzt am langen Tisch aus dunklem Holz. Ihre Töchter haben gerade zankend den Abgang gemacht. Nur die altgediente Magd des Hauses sitzt noch mit am Tisch und muss der Herrin Rede und Antwort stehen. Bernarda horcht sie wieder einmal aus, will wissen, was die Nachbarschaft über die Familie plaudert.

Bernarda zückt Zigarette und Feuerzeug. Jetzt ist sie Beate Bauer, im wahren Leben Vorsitzende des Festspielvereins. Beate Bauer schaut zu Reitmeier herüber und fragt, ob sie rauchen darf. Der „Chef“ nickt, und Beate steckt sich die Zigarette an. Rauchwölkchen paffend dreht sie sich zur Seite und stützt sich an ihrem Gehstock ab – eine arrogante Geste. Ist das jetzt Beate oder Bernarda?

Weiter im Stück: „Und was ist mit den Nachbarn?“, fragt Bernarda ihre Magd. Reitmeier unterbricht sie und wiederholt ihre Frage – zynischer und lauter. „Die Betonung liegt auf dem Wörtchen und!“ Bernarda beginnt von vorn: „Und?“ Jetzt

klingt es laut und flapsig: „Was ist mit unseren Nachbarn? Zerreißt sich über uns noch einer das Maul?“ Sie zieht an der Zigarette, inhaliert genüsslich den Rauch. Jetzt raucht Bernarda, nicht Beate.

Reitmeier sitzt konzentriert auf seinem Holzstuhl. Die gute Laune steht ihm ins Gesicht geschrieben – auch noch nach drei Stunden Probe. Das eine Bein hat er lässig auf das andere gelegt und daran die Drehbuchmappe gelehnt, wie auf einem Notenpult. In der Hand hält er einen großen Becher mit dampfendem Kaffee. Er trinkt schlückchenweise. Und dazwischen ruft er immer wieder mal „Stopp!“

Der gehorsame Mann

Schon seit 9 Uhr in der Früh sind Johannes Reitmeier und die Laienspieler der Festspielgemeinschaft Kötzting auf dem Ludwigsberg. Seit 26 Jahren gibt es jetzt die Festspiele am Ludwigsberg. Und Reitmeier sagt über seine Spielertruppe: „Wir sind eine verschworene Gemeinschaft mit Bedürfnis nach Bergeinsamkeit.“

Wer gerade nicht spielt, der arbeitet hinter der Bühne. Die Tontechnik muss eingestellt, die Beleuchtung angebracht und Requisiten gebaut werden. Arbeitslos bleibt hier keiner – der letzte ohne Job wird in die kleine Holzhütte geschickt.

Es ist spät am Abend geworden an diesem Probenstag. Bernarda hat sich nach ihrem Schnapsumtrunk und dem Gespräch mit ihrer Magd ins Bett begeben. Die jüngeren Mägde räumen den Tisch ab und stapeln die Stühle. Mit einem Ruck schieben sie die Tische auseinander. Gläser fallen klirrend zu Boden.

Die Mägde kehren die Scherben zusammen und ratschen dabei über die verwickelte Familiensituation im Haus der Bernarda: „Lauter Weiber ohne Männer! Da zählt keine Blutsverwandtschaft mehr.“

In diesem Moment setzt lautes Bohrraschindröhnen ein – die Männer im Käfig. Da kann der Regisseur auch schon mal laut werden. Wenn wichtige Szenen geprobt werden, dann will Johannes Reitmeier Ruhe haben. „Franz, wer bohrt denn da?“, ruft er laut in Richtung Hühnerverschlag. Antwort vom Franz: „Passt grad ganz schlecht!“

Die armen Männer. Brav sollen sie geräuschlos werkeln. Aber manchmal geht's halt nicht. Und wenn ein Johannes Reitmeier über eine dröhnende Bohrmaschine mal so richtig in Fahrt gerät, dann können auch gestandene Bayerwald-Mannsbilder hinter der Ludwigsberg-Kulisse ein klein wenig nacherleben, was die unterdrückten Frauen auf der Bühne spielen.